Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1922

19 (19.1.1922) Unterhaltungs-Beilage

Visual Library

Karlsruher Tagblatt

Unterhaltungs-Beilage

Abend im Walde.

Die Bäume dämmern in den Abendhimmel
Und stehen steil gleich finster drohenden Riesen,
Zur dunklen Last ballt sich ihr Blattgewimmel,
In Schatten sinkt das Moos zu ihren Füßen.

Und wie ich lautlos durch den Nebel gleite,
Der seinen Mantel spannt von Stamm zu Stamme,
Da schreit ein Käuzchen heiser mir zur Seite
Und modrig Holz glüht auf mit grüner Flamme.

Als mir im dunklen Graun der Nacht will bangen
Und 's um mich rannt, wie wenn der Wald leis weine,
Seh' hoch am Himmel ich ein Sternlein hangen
Und ich find' heim in seinem treuen Scheine.

Hans Drollinger.

*

Der Gedenktag.

Von Otto Speer.

Es war einer jener wundervollen Herbstmorgen, von denen schon die Alten sagten: O, welcher Morgen! Die Sonne drückte langsam den Nebel zu Boden, der Himmel war mit blaßblauer Seide bespannt, über dem silbergrauen Dunst der Ebene erschienen die zarten, hingehauchten Linien der fernen Berge. Die Birke vor dem Fenster stand in lodernden, goldgelben Flammen. Und alle diese Herrlichkeiten betrachtete ich vom Bette aus, zufrieden mit mir und der ganzen Welt (die Menschen ausgeschlossen) und mit viel Erfolg bemüht, mit einem Mindestmaß von Denkarbeit auszukommen. Meine Frau war schon aufgestanden und machte sich im Haushalt zu schaffen. So bin ich nun einmal: ganz und gar nicht für jene mechanische, geist- und herzlose Auffassung der Gleichberechtigung von Mann und Frau, die beiden zwar die gleichen Rechte bewilligt, aber auch beiden die gleichen Pflichten aufbürdet. Als ob die Frau nicht mehr Rücksichtnahme und Schutz brauchte als der Mann! Aus diesem Grunde habe ich mir angewöhnt, meiner Frau allmorgendlich einen Vorsprung von mindestens einer halben Stunde zu geben, wenn wir den Kampf ums Dasein beginnen; ich kann ja diese Vorgabe leicht wieder ausgleichen, wenn ich will. Während meine Frau schon das Rennen macht, pflege ich noch im Bett zu bleiben und das Bewußtsein meiner guten Tat genießerisch auszukosten.

Um 7 Uhr wurde mein Nirwana unterbrochen: vom Eßzimmer herüber klang ein Klappern, dessen Absicht ich merkte, ohne daß ich verstimmt wurde, und gleich darauf ließ sich die Stimme meiner Frau hören. Aus früheren Erfahrungen wußte ich, daß ich gut daran tat, schnell und still aufzustehen, zu warten, bis die Rufe besonders eindringlich und schon ein bißchen ungeduldig klangen, dann die Türe einen schmalen Spalt zu öffnen und sanft, aber bestimmt zu antworten: „Ja, Liebste, ich **bin** ja schon lange auf!“ Das gibt gleich ein moralisches Uebergewicht, das dann im Laufe des Tages vorteilhaft ausgemünzt werden kann.

Mit der Toilette hielt ich mich nicht überflüssig lange auf. Auf den äußeren Menschen verwandte ich nur so wenig Zeit, wie sich gerade noch mit meiner Selbstachtung vertrug. Dagegen beschloß ich, in Anbetracht des schönen Tages und meiner Feierstimmung ein frisches Hemd anzuziehen, und zwar ein lilagestreiftes, dessen Farbe zu der schwermütigen Pracht des Herbsttages paßte. Ich komme nie zu spät zum Frühstück, denn aus der durch ihre lapidare Kürze berühmt gewordenen Ansprache des bekannten Heerführers: „Ihr Soldaten seid im glücklichen Land! Das Frühstück aber ist die schönste Jahreszeit! Heute hier, morgen gestern!“ hat mich stets der mittlere Satz besonders beeindruckt, und ich hüte mich schwer, diese schönste Jahreszeit durch unanständige Eile zu entweihen. Um ½8 Uhr betrat ich das Eßzimmer: der Sonnenschein fiel in breiten Fluten durch die Fenster, ein Blumenstrauß stand auf dem Tisch, der Kaffee duftete herrlich, die Butterdose war frisch gefüllt (mit Margarine, wie sich nachher zeigte), und meine Frau erwartete mich mit einem strahlenden Lächeln. Meine Lebensfreude wurde zum wilden Strom, zerriß alle Dämme, schäumte über. Ich umarmte meine Frau und küßte sie: „Guten Morgen, Liebling!“ Und: „Wie schön von dir, daß du daran gedacht hast; ich glaubte schon, du hättest es vergessen,“ sagte meine Frau und schenkte mir ein. Ich erschrak furchtbar; mein Haar sträubte sich, meine Lebensfreude sank unter Null. Offenbar war heute wieder einmal einer jener Familiengedenktage, an die jeder gute Gatte zu denken hat und an die er natürlich nie denkt. Ich nahm einen großen Bissen, um wenigstens vorläufig nicht antworten zu müssen und schielte hinüber nach dem Abreißkalender: der gestrige Zettel war abgerissen, und dick und fett grinste mich das Datum an: 5. Oktober! Bestimmt war heute etwas los; gewöhnlich reiße ich den alten Zettel erst nach dem Frühstück ab, wenn meine Frau das heute getan hatte, hatte sie ihren bestimmten Grund. Ich durcheilte im Fluge unseren Festkalender: ich kam nicht in Frage, meine Frau hatte ihren Geburtstag erst Ende Oktober, unser Verlobungs- und Hochzeitstag fiel ins Frühjahr; was also war los? Es fiel mir absolut nichts ein; auf jeden Fall hatte ich, nach der Aussage meiner Frau wenigstens, „darangedacht“. Strahlte ich nicht im Schmucke meines frischen Lilagestreiften? Hatte ich meine Frau nicht vor dem Frühstück geküßt! Es galt nun einfach weiterzufeiern, was, das würde sich schon im Laufe des Tages zeigen. Und ich schluckte und antwortete, etwas gekränkt: „Du tust so, als ob ich immer alles vergäße; hast du wirklich geglaubt, daß ich **diesen** Tag vergessen könnte?“ Meine Frau beruhigte mich, sie war sogar auffällig sanft und gab zu, daß man „so was“ doch mal vergessen könnte; aber sie gab sich keine Blöße, wie ich gehofft hatte; es war durchaus nicht herauszukriegen, an was für einen Tag ich gedacht hatte.

Das Frühstück verlief ohne weitere Zwischenfälle; ich bemühte mich, das Gespräch auf allgemeine Stoffe zu lenken und hatte mich auch schon durch eine ganze Menge Gemeinplätze hindurchgeschlängelt, als meine Frau mich plötzlich fragte, wenn ich heute zum Mittagessen käme. Das „heute“ erschien mir wirklich gefühlsbetont, und ich witterte Gefahr. Ich stand schnell auf und schaute auf die Uhr. „Um 1 Uhr, mein Liebling,“ sagte ich, „heute werde ich punkt 1 Uhr hier sein.“ Und ich betonte ebenfalls das „heute“, zog es aber vor, weiteren Erörterungen auszuweichen, indem ich verschwand. Nachdem ich einmal von zu Hause weg war, konnte ich mir den Fall in Ruhe überlegen. Auf jeden Fall mußte ich feststellen, was los war. Nicht als ob meine Frau sonst irgendwelche Szenen gemacht hätte, aber sie hatte in solchen Fällen eine Art, mich mit einer besonderen Nachsicht und Milde zu behandeln, wie wenn sie ein plötzliches Nachlassen meiner geistigen Kräfte und Fähigkeiten als die Ursache des Vergessens voraussetzte, eine Behandlung, die kein Mann verträgt. Ich zog meinen Kalender zu Rat, wo ich in einer glücklichen Stunde alle mir erinnerlichen Gedenktage bis zu denen der Verwandten dritten Grades aufgezeichnet hatte: Der 5. Oktober war nicht dabei. Sollte meine Frau sich geirrt haben? Das war ausgeschlossen. Sollte ich einen Tag vergessen haben? Das war mehr als wahrscheinlich. Auf jeden Fall schien mir das Beste zu sein, den einmal begonnenen Festtag auch weiter zu feiern. Die Frage war nur, wie er weiter zu feiern war. Meine Frau ist darin etwas sonderbar; es gibt Tage, die mit einem Blumenstrauß, einer Tüte Bonbons oder einem Theaterplatz gesühnt werden können, es gibt aber auch Tage, die eine Kombination mehrerer oder aller dieser Dinge erfordern. In Zweifelsfällen zähle ich die Knöpfe ab. Das Ergebnis war, daß ich zum Mittagessen mit einem prachtvollen Straß roter Rosen antrat. „Hier, meine Liebe, habe ich Dir zur Feier des Tages ein paar Blumen mitgebracht. Und für heute abend habe ich uns zwei Theaterkarten besorgt.“ Ach, wie lieb Du bist, und wie gut sich das trifft: ich wollte schon immer mal „Die neue Mama“ sehen.“. Ich hatte sehr richtig abgezählt, obgleich an meinem Beinkleid seit 14 Tagen ein Knopf fehlte. Während des Nachmittags ereignete sich nichts Besonderes; ich hatte mich allerdings vorsichtig in mein Arbeitszimmer zurückgezogen, weil ich „wegen des Theaterbesuches heute abend“ meine Arbeiten gleich erledigen wollte, so daß meine Frau nicht wagte, mich zu stören; und ich schlief ausgezeichnet bis gegen 6 Uhr. Auch der Abend ging glatt vorbei. Meine Frau, die noch von ihrer Schulzeit her gewöhnt ist, bei Theaterstücken nach Zweck und Sinn zu forschen, war mit dem hoffnungslos vergeblichen Versuch, derartige Dinge in der „neuen Mama“ zu entdecken, so beschäftigt, daß sie den eigentlichen Anlaß unseres Theaterbesuches ganz vergaß. Als wir aber wieder zu Hause waren, kam die Krisis. Meine Frau hatte noch allerlei im Hause zu tun, und trotz meiner Vorgabe am Morgen lief ich als erster durchs Ziel und landete mit mehr als halbstündigem Vorsprung im Bett, so daß ich bereits döste, als meine Frau endlich kam. „Ach Lieber, was für ein schöner Tag war das heute. Du bist so lieb gewesen, ich schäme mich recht, aber ich muß es Dir doch sagen: Den ganzen Tag habe ich mich vergeblich besonnen, was für einen Tag wir heute gefeiert haben.“ Ich war plötzlich ganz wach und riß die Augen weit auf: „Aber Du hast es doch heute morgen gewußt!“ „Heute morgen, wieso denn?“ „Nun Du hast doch heute morgen gesagt, es sei schön von mir, daß ich daran gedacht habe.“ „Ach so, das sagte ich doch nur, weil heute unser Waschtag war und Du ein frisches Hemd angezogen hattest; ich hatte es Dir doch gestern gesagt und freute mich, daß Du noch daran dachtest. Aber jetzt, bitte, bitte, sags mir doch, was für ein Tag heute war.“ „Nein, meine Liebe,“ sagte ich fest, das werde ich nicht tun. Du mußt selbst nachdenken, bis es Dir einfällt. Wenn ich es Dir jetzt einfach sagen würde, hättest Du gar keine rechte Freude mehr daran. Und noch beim Einschlafen freute ich mich über das moralische Plus, das ich mir erworben hatte.

Kleines Feuilleton

Emmendinger Stadtgeld. Ein historisch und auch künstlerisch bemerkenswertes Notgeld hat die Stadtgemeinde Emmendingen in den neuen Fünfzigpfennigscheinen herausgegeben. Auf der Vorderseite ist die Zahlungsurkunde umrahmt vom Stadtwappen mit der Jahrzahl 1590, in welchem Jahre am 3. Juni in Emmendingen im Beisein des Markgrafen Jakob III. von Baden-Hochberg ein Colloquium (Religionsgespräch) abgehalten wurde, an welchem außer dem Markgrafen hervorragende evangelische und katholische Theologen (Pistorius, Pappus von Straßburg, Zehnder, Hänlein) teilnahmen. Auf der Rückseite ist eine wohlgelungene Abbildung der Landvogtei, Cornelia Schlossers Wohnung, und ihr zu beiden Seiten die Bildnisse Schlossers und seiner Frau Cornelia, geb. Grethe, mit den Jahrzahlen 1739—1799 und 1750—1777. Unten lesen wir den für die heutige Zeit so passenden Vers aus Hermann und Dorothea:

„Mancherlei Dinge bedarf der Mensch
Und alles wird täglich teurer.“

Eine große deutsche Tagung für Denkmalpflege und Heimatschutz wird in den Tagen vom 27. bis 30. September d. J. in Stuttgart gehalten werden. Sie wird insofern von besonderer Bedeutung sein, als auf ihr hauptsächlich aktuelle Themen, wie Schutz der privaten Kunstsammlungen, Industrie- und Heimatschutz u. a. von ersten Referenten behandelt werden. Mit der Tagung wird auch eine Reihe einschlägiger Ausstellungen verbunden sein. Angesichts des großen Interesses, das die erwähnten Fragen für weite Kreise besitzen, ist mit einem starken Besuche zu rechnen.

Eine Ehrenrettung der Königin Elisabeth von England. Das Charakterbild der berühmten „Queen Beeß“, unter deren Regierung England die ersten Schritte zu seiner heutigen Weltmachtstellung tat, schwankt noch in der Geschichte. Schillers Gegenüberstellung der Elisabeth und der Maria Stuart, die notwendig zugunsten der eigentlichen Heldin seines Dramas ausfallen mußte, hat viel dazu beigetragen, den Ruhm der „jungfräulichen Königin“ zu verringern. In Wahrheit aber steht Elisabeth an Größe des Charakters wie an Genialität hoch über der schönen und unglücklichen Maria, die nur durch ihre Liebesabenteuer Unsterblichkeit erlangt hat. Ein englischer Historiker Frederick Chamberlin unternimmt nun auf Grund eines genauen Studiums der Quellen und unter Benutzung verschiedener bisher vernachlässigter Zeugnisse eine Ehrenrettung der Herrscherin in einem Werk: „Der Privatcharakter der Königin Elisabeth.“ Er steht nicht an, sie, „die bei weitem größte Frau der Geschichte“ zu nennen, und meint, außer Alexander, Napoleon und Cäsar habe kein Herrscher Größeres für sein Land geleistet. Elisabeth hatte viele Fehler, unter denen ihre Eitelkeit nicht der kleinste war; sie besaß aber die für den Herrscher vor allem notwendige Gabe, die richtigen Persönlichkeiten an die richtige Stelle zu setzen, in außerordentlich hohem Maße. Mit unfehlbarer Sicherheit wählte sie ihre Diener und Helfer aus, und selbst bei Leicester, dessen Verhältnis zu ihr so viel umstritten ist, irrte sie sich nicht, denn er war durchaus nicht so dumm, wie ihn manche Geschichtsschreiber dargestellt haben, sondern ein ungewöhnlich kühner und scharfsinniger Staatsmann. Ihre ganze Größe, ihren vor nichts zurückschreckenden Mut und ihre Zähigkeit, bewies sie schon als junges unerfahrenes Mädchen in dem Kampf mit ihrer Schwester Mary, indem sie täglich, ja fast stündlich für ihr Leben fürchten mußte und dennoch die Verfolgung ihrer Ziele nicht einen Augenblick außer acht ließ. Besonders eingehend behandelt Chamberlin die Krankheiten der Königin, die fortwährend mit ihrer schwachen Gesundheit zu kämpfen hatte und deren Leistungen dadurch noch bewundernswerter sind. Sie hatte wahrscheinlich von ihrem leichtsinnigen Vater die Keime zu den Gebrechen mitbekommen, die ihr die Lasten ihrer Regierung so sehr erschwerten. Nur dadurch, daß sie alles von sich fern hielt, was ihr hätte schaden können, vermochte sie ihre Leistungen zu vollbringen. So gehören auch die verschiedenen Liebesabenteuer, die man ihr angedichtet hat, ins Reich der Fabel. Ihre Eitelkeit war wohl ihre einzige weibliche Eigenschaft.

Appetitlich. Im Jahre 1915 hatte der finische Gelehrte Yrjö Vuorentaus eine zoologische Studienreise nach Kamtschatka unternommen, deren Ausbeute, hauptsächlich aus Insekten bestehend, für die Universität Helsingfors bestimmt war. Auf der Rückkehr kam er mitten in die Kriegswirren und mußte seine wertvollen Sammlungen in Petersburg zurücklassen, wo sie seither verschollen waren. Nach langen Untersuchungen hat die finische Gesandtschaft in Moskau jetzt festgestellt, daß die Sammlungen vollständig vernichtet sind. Bis zum April 1919 standen sie wohlverwahrt in den Lagern einer großen Petersburger Firma; aber bei einer Haussuchung haben die untersuchenden Matrosen einfach den Spiritus aus den Glaskruken getrunken und die Stücke der Sammlung auf den Hof geworfen. Das ganze Ergebnis mühevoller Arbeit ist damit vernichtet.

Humor.

Der sogenannte Ochsenbäck. In einem stattlichen Dorfe wohnte neben dem Wirtshause zum Ochsen ein lustiger Bäcker, den man, bloß des nachbarlichen Schildes wegen, gewöhnlich den Ochsenbäck nannte. Einst wurde er vor Gericht geladen. Ein neuer Gerichtsmann fragte ihn: „Ist er der Ochsenbäck?“ Das verdroß den Bäcker sehr. Er stellte sich hierauf, als ob er nicht gut hörte, gab keine Antwort, und bat um die Erlaubnis, näher treten zu dürfen, worauf er sich ganz dicht neben den Gerichtsmann hinstellte, der nun die vorige Frage laut wiederholte: „Ist er der Ochsenbäck?“ Dies verdroß den ehrlichen Bäcker noch mehr, so daß er dem Gerichtsmann trocken antwortete: „Der bin ich nicht; sondern ich bin nur der Bäck neben dem Ochsen.“

(„Eulenspiegel.“)

Badische Landesbibliothek.

Zugangsauswahl September bis Dezember 1921.

Die Landesbibliothek kann von jedem erwachsenen Landeseinwohner kostenlos benutzt werden. Sie umfaßt die allgemeinen Zweige der Wissenschaften, schließt aber engste Fachschriften und bloße Unterhaltungsbücher aus. Die auf Baden bezüglichen Schriften werden möglichst vollständig gesammelt und deshalb hier nicht besonders angeführt.

Lenel, Universittä Straßburg 1621—1921. — Drews, Einführung in die Philosophie. Driesch, Philosophie des Organischen. Kant, Populäre Schriften, hsg. von Menzer. Kerler, Die auferstandene Metaphysik. F. Köhler, Friedrich Nietzsche. Mauthner, Spinoza. Menzer, Kants Lehre v. d. Entwicklung in Natur und Geschichte. Messer, Weltanschauung und Erziehung. Muckle, Nietzsche und der Zusammenbruch der Kultur. Rickert, Gegenstand der Erkenntnis. Wentscher, Gesch. des Kausalproblems. Windelband, Gesch der Philosophie. 10. Aufl. — G. Budde, Geistige Strömungen und Erziehungsfragen. Kehrein, Gesch. der Erziehung und des Unterrichts. Krieck, Erziehung und Entwicklung. Lay, Pädagogik: Tierkunde; Volkserziehung. Müller-Freienfels, Bildungs- und Erziehungsideale. Noppel, Jugendzeit. Zum Wiederaufbau Deutschlands. Reich.schulkonferenz 1920. Amtl. Bericht. Theorie und Praxis des Volksschulunterrichts. Bearb. von W. Rein u. a. — R. Andrée, die Flutsagen. W. Bruhn, Glauben und Wissen. F. Ehrle, Charakteristik der Scholastik. P. Graff, Gesch. der Auflösung der gottesdienstlichen Formen in der evang. Kirche Deutschlands. Seeck, Entwicklungsgesch. des Christentums. A. Seraner, Freier Glaube. H. L. Strack, Einleitung in Talmud. Unnad, Religion der Assyrier und Babylonier. K. Ziegler und S. Oppenheim, Weltuntergang in Sage u. Wissenschaft. — E. Baumgartner, Einführung in die Staatslehre. Dochow, Verwaltung und Wirtschaft. R. Dahr, Das Schutzengesetz. H. Fehr, Deutsche Rechtsgeschichte. Gesetzgebung der Bolschewiki, bearb. von Kliwanski. O. Meißner, Das neue Staatsrecht. A. B. Müller, Papst und Kurie. H. Preuß, Deutschlands Staatsumwälzung. Verfassung des Freistaats Preußen. Erl. v. R. Huber. — Alex. Elster, Gewerbl. Rechtsschutz. W. Kaskel, Haftung für Handlungen des Betriebsrats. E. Jacobi, Rechtl. Fürsorge für Kriegsteilnehmer. Kommentar zur Reichsabgabenordnung von A. Mroget u. a. N. Müller-Erzbach, Dtsch. Handelsrecht. F. Schweyer, Die Ansprüche der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen. — Bendixen, Gold und Kapital. Fenchel, Die deutschen Schiffahrts-Gesellschaften. A. Geiler, Deutsche und engl. Kriegsfinanzierung. E. Hofmann, Indexziffern im In- und Ausland. E. Kahn, Indexziffern der Frankfurter Zeitung. P. Kukuk, Unsere Kohlen. 2. A. H. J. Loehr, Das deutsche Bankwesen. Charl. Mendelssohn, Wandlungen des lib. England durch die Kriegswirtschaft. Pohle, Entwicklung des deutschen Wirtschaftslebens im letzten Jahrh. 4. Aufl. Sieveking, Wirtschaftsgeschichte. II. Vom Ausgange der Antike. K. Singer, Das Geld als Zeichen. Wygodzinski, Einf. in die Volkswirtschaftslehre. — F. Engels, Lage der arbeitenden Klasse in England. Kleeis, Die Neugestaltung der Sozialversicherung. E. Kraus, Die Bedeutung des Staatserbrecht-Systems. H. Levy, Soziolog. Studien über das engl. Volk. L. v. Wiese, Einf. in die Sozialpolitik. — F. Auerbach, Raum und Zeit, Materie und Energie. Bölsche, Tierwanderungen in der Urwelt; Der Mensch der Zukunft. A. Brehm, Kleine Schriften. G. H. Darwin, Ebbe und Flut. Geschichte der Zeitmessung und der Uhren. Hsg. von Wassermann-Rehan. A. Goette, Entwicklungsgeschichte der Tiere. L. Günther, Die Mechanik des Weltalls. Haeckel, Entwicklungsgeschichte einer Jugend. O. Hartmann, Astronomische Erdkunde. F. Kahn, Die Milchstraße. Meerwarth und Soffel, Lebensbilder aus der Tierwelt Europas. Orchideen. Handbuch für Züchter. Hsg. von Schlechter. W. v. Seidlitz, Revolution in der Erdgeschichte. F. Walter, Die Sozialhygiene in ihrem Verhältnis zur Weltanschauung und Ethik. Th. Zell, Das Gemütsleben in der Tierwelt. — J. Bühler, die Germanen in der Völkerwanderung. A. Cartellieri, Gesch. der Revolutionen. von Freytag-Loringhoven, Feldherrngröße. Grupp, Kulturgeschichte der röm. Kaiserzeit. 2. Aufl. J. Kromayer, Antike Schlachtfelder. Lebensfragen des britischen Weltreichs. Behandelt von C. H. Becker u. a. H. Paul, Aufgabe und Methode der Geschichtswissenschaften. A. Rosenberg, Gesch. der römischen Republik. K. Roth, Geschichte des byzant. Reichs. G. Schoch, Die polit. Beziehungen zwischen Deutschland und England. H. Wätjen, Das holländische Kolonialreich in Brasilien. — M. Berger, Görres als politischer Publizist. Bismarck, Gedanken und Erinnerungen. 3. Bd. Bornhak, Deutsche Geschichte unter Wilhelm II. K. Keller, Deutschlands auswärtige Politik von Caprivi bis Bethmann-Hollweg. E. Keyser, Danzigs Geschichte. A. v. Margutti, Vom alten Kaiser Franz Joseph I. Schüßler, Bismarcks Sturz. Spickernagel, Fürst Bernhard v. Bülow. — Th. v. Bethmann-Hollweg, Betrachtungen zum Weltkriege. Bratter, die armenische Frage. Caillaux, Meine Gefangenschaft. Lansing, Die Versailler Friedensverhandlungen. Ludendorff, Kriegführung und Politik. H. Oehler, Das Ergebnis von Genf. Prinz Max von Baden, Die moralische Offensive. H. Oncken, Weltgeschichte und Versailler Friede. v. Schoen, Erlebtes. Winnig, Am Ausgang der deutschen Ostpolitik. Worgitzki, Gesch. der Abstimmung in Ostpreußen. E. v. Wrisberg, Der Weg zur Revolution 1914—1918. — Bruchmüller, Die deutsche Artillerie in den Durchbruchschlachten. M. v. Hoen, Oesterreich-Ungarns Wehrmacht im Weltkriege. K. Lange, Der Kronprinz und sein wahres Gesicht. Posek, Die deutsche Kavallerie in Belgien und Frankreich. v. Reuter, Scapa Flow. M. Schmidt, Kriegsleben in Südwestafrika. Ada Schnee, Erlebnisse während der Kriegszeit in Deutsch-Ostafrika. L. Schkeller, Kriegsskizzen aus Palästina. A. W. Schreiber, Kameruner Kriegserlebnisse. Stegemann, Gesch. des Weltkriegs IV. — M. Hoernes, Kultur der Urzeit. F. Kahn, Die Juden als Rasse und Kulturvolk. A. Keller, Der Scharfrichter. Koppers, Anfänge des menschlichen Gemeinschaftslebens. Lundhera, Rassenbiologische Uebersichten. Paret, Urgeschichte Württembergs bes. d. mittl. Neckarlandes. K. Schumacher, Siedlungs- und Kulturgeschichte der Rheinlande. I. Vorrömische Zeit. — Der Bodensee (= Schwäb. Bund. Augustheft). F. Braun, Die östl. Grenzländer Norddeutschlands. Floericke, Bulgarien und die Bulgaren. J. Chr. Heer, Freiluft, Bilder vom Bodensee. W. Lindner, Vom Reisen und Wandern. Das Königreich Polen vor dem Kriege 1815—1914. Vorträge. Hrsg. von L. Cwiklinski. Wien 1917. E. Schmid-München, die deutschen Bauern in Südrußland. W. Schotte, Die Zukunft der oberschlesischen Wirtschaft. H. Schüler, Brasilien. A. Schweitzer, Zwischen Wasser und Urwald. W. Vogel, Das neue Europa und seine histor.-geogr. Grundlagen. — Bode, Goethes Leben; Goethe in vertraulichen Briefen s. Zeitgenossen. Borinski, Gesch. der deutschen Literatur. L. Brentano, Cl. Brentanos Liebesleben. Gose, Goethes Werther. Gundolf, Dichter und Helden. Gottfr. Keller, Werke. Hsg. von Zollikofer; Keller in seinen Briefen. Hsg. v. Amelung. Mauthner, Ausgewählte Schriften. E. Roeder von Diersburg, Komik und Humor bei Geiler v. Kaisersberg. Witkop, die deutschen Lyriker von Luther bis Nietzsche. 2. Aufl. Witkowski, Das deutsche Drama des 19. Jahrh. — Bairische Denkmale aus der „teuren Zeit“ vor 100 Jahren. Tony Kellen, Schwäbisches Heimatbuch. Klenz, Schelten-Wörterbuch. A. Richter, Deutsche Redensarten. — Dante, Göttl. Komödie in Dtsch. Stanzen v. P. Pochhammer. Else Hasse, Dantes Göttl. Komödie. Jakubezyk, Dante. — Wassermann-Jordan, Der Schmuck. Beethoven-Buch., Ein Wiener. Hsg. von A. Orel. M. Hauttmann, Gesch. der kirchl. Baukunst in Bayern. Osborn, Die Briefmarke als Kunstwerk. H. Riemann, Harmonielehre. 8. Aufl. H. W. Singer, Hans Thoma.

Weiterverbreitung erwünscht.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Fundsachen betreffend.

Im Monat Dezember 1921 wurden folgende Gegenstände auf dem Fundbüro abgeliefert:

1 Nadel mit Stein, 1 Ehering, 1 Kettchen mit Anhänger, 1 Doubléfettchen mit Anhänger, Damenuhr, 1 Brosche, 1 goldener Ring mit Stein, 1 Damenuhr in Lederarmband, 1 Damenarmbanduhr, 1 silbernes Halskettchen, 1 Damenarmbanduhr, 1 Schülermütze, 1 Kinderpelz, 1 gestricktes Halstuch, 1 Kamm, 1 Fahrscheinheft, 1 Reklameschild, 1 schwarzer Pelzkragen, 1 schwarze Stoffhandtasche, 1 Lederhandschuh, 1 Zwicker mit Futteral, 1 Paar Handschuhe, 1 brauner Muff, 1 Hasenpelzkragen, 1 Handschuh, 1 Filzhut, 1 kleines, schwarzes Huhn, 1 Schlüsselbund, 1 Zigarettenetui, 1 Puppenfriseurzeug, Briefmarken, 1 Päckchen mit Staniol, 1 Besuchstäschchen, Verbandsmarken des Arbeiter- und Angestelltenvereins, 1 Laterne für Auto, 1 grauer Filzhut, 1 schwarzer Pelzkragen, 1 Transportkette von einem Lastauto, 1 Taschenmesser, 1 Brille mit Futteral, 1 Schachtel mit 20 Marktscheln, 1 schwarzer Damenhandschuh, 1 Stock, 1 Hasenpelz (grau), 1 Samttäschchen, 1 weißes Halstuch, 1 Herrenhandschuh, 1 Pelzkragen, 1 Haarstecker, 1 schwarze Ledergamasche, 1 rotseidenes Kinderkäppchen, 1 alter Hasenpelzkragen, 2 Selbstbinder u. 1 weiße Kravatte, 1 Mäppchen mit 51 ℳ, 1 Schirm, 1 Damenhut (schwarzer Samt) 1 Pelzchen, 1 Paar Handschuhe, 1 graue Sportmütze, 1 grüne Tellermütze, 1 grauer und 1 grauer Hut, 1 geknüpfte Handtasche, 1 Samthandtäschchen mit Inhalt, 1 Paar Kinderhandschuhe, 1 schwarze Ledermappe, 1 Turnergürtel mit 2 Schlüssel, 1 Herrenhut, mehrere Geldbeutel mit und ohne Inhalt, Bargeld 100 ℳ, 10 ℳ, 20 ℳ, 5 ℳ, 3 ℳ, 50 ℳ, 46 ℳ, 1 ℳ, 200 ℳ, 2 ℳ, 120 ℳ, 46 ℳ 50 ₰, 5 Schlüsselbunde, sowie mehrere Hunde, welche im Hundezwinger (Schlachthausstraße) untergebracht sind.

Die Gegenstände können von den Eigentümern oder sonstigen Empfangsberechtigten im Zimmer Nr. 6 des Bezirksamtsgebäudes abgeholt werden.

Falls sich die Empfangsberechtigten nicht rechtzeitig melden, geht das Eigentum an dem Fundgegenstand nach Jahresfrist auf den Finder bezw. die Stadtgemeinde über. O.Z. 7.

Karlsruhe, den 10. Januar 1922.

Bad. Bezirksamt — Polizeidirektion.

Bekanntmachung.

Den Gemeindevoranschlag für das Rechnungsjahr 1921/22 betreffend.

Der Entwurf des Gemeindevoranschlags für das Rechnungsjahr 1921/22, d. i. für die Zeit vom 1. April 1921 bis 31. März 1922 liegt zur Einsicht aller Beteiligten vom 19. Januar 1922 an während acht Tagen beim städtischen Rechnungsamt, Zähringerstraße 96, 3. Stock, Zimmer 186, auf.

Karlsruhe, den 18. Januar 1922.

Der Stadtrat.

Beim städt. Rechnungsamt ist die Stelle eines staatlich geprüften Gemeinde-Rechnungsbeamten in Besoldungsgruppe IX tunlichst bald zu besetzen. Bewerber, die die staatliche Amtsrevisorenprüfung abgelegt haben, wollen ihre Bewerbungsgesuche bis zum 1. Februar 1922 bei uns einreichen.

Karlsruhe, den 15. Januar 1922.

Das Bürgermeisteramt.

Allgemeine Ortskrankenkasse Karlsruhe.

Die den Arbeitgebern mit Rundschreiben vom 13. v. Mts. übersandten **Lohnerhebungslisten für die versicherungspflichtig Beschäftigten** sind in erheblicher Zahl bis jetzt nicht wieder in unseren Besitz gekommen. Es wird deshalb nochmals dringendst ersucht, die **ausgefüllten Listen innerhalb dreier Tage** an uns zurückgelangen lassen zu wollen.

Für etwa in Verstoß geratene Verzeichnisse können weitere Vordrucke bei unserer Verwaltung in Empfang genommen werden.

Für alle bis zur nächsten Beitragsberechnung nicht eingegangenen Lohnanzeigen müßte die neue Lohnstufeneinteilung jeweils nach dem Durchschnittsverdienste eines in gleicher Beschäftigung stehenden Mitgliedes erfolgen. Unliebsame Nachteile für Arbeitgeber und Versicherte könnten durch diese Maßnahme notgedrungen kaum vermieden werden, weshalb wir die **Notwendigkeit der umgehenden Erstattung der Lohnanzeigen** ganz besonders betonen.

Ferner wird nochmals darauf hingewiesen, daß die durch **Ausdehnung der Versicherungsgrenze** von 15 000 ℳ auf 40 000 ℳ der **Krankenversicherungspflicht erneut unterstehenden Personen** mit Wirkung vom 1. ds. Mts. ab seitens ihrer Arbeitgeber **alsbald** wieder mittelst des vorgeschriebenen Meldevordrucks bei unserer Kasse zur Anmeldung zu bringen sind.

Tabellarische Uebersichten über die neue Lohnstufeneinteilung in der Kranken- und Invalidenversicherung, über Grundlöhne und Beiträge sowie über die Leistungen können bei unserer Kassenverwaltung — Gartenstraße 14/16 — unentgeltlich in Empfang genommen werden.

Karlsruhe, den 17. Januar 1922.

Die Kassenverwaltung.

Aufforderung.

Alle Personen, die an den verstorbenen prakt. Arzt **Dr. Otto Wirz** in Karlsruhe, Georg-Friedrichstraße 2, etwas zu fordern oder zu zahlen haben, werden ersucht, ihre Rechnungen bei dem unterzeichneten Nachlaßverwalter einzureichen bezw. ihre Schuldigkeit an diesen zu begleichen.

Der Nachlaßverwalter:

Karl Eggensperger, Sofienstr. 181a

Tagesordnung

der am Dienstag, den 24. Januar 1922, vormittags ½9 Uhr

im Bezirksratssaal in Karlsruhe stattfindenden Bezirksratssitzung.

I. Oeffentliche Sitzung. A) **Verwaltungsgerichtliche Sachen: Ortsarmenverband Karlsruhe** gegen Bonaventura Heinrich Meyer, Ersatz von Unterstützungskosten betr.; B) **Verwaltungssachen. 1. Wirtschaftsgesuche aus Karlsruhe-Stadt:** Damas Kögel, Eheleute, Gastwirtschaft „zum Waldhorn", Waldhornstraße; desgleichen Hans Rehm, „zum schwarzen Adler", Lina Rieß, Schankwirtschaft „zum Blücher"; Anton Brandel, Verlegung von „zum Deutschen Kaiser" nach „zur Wilhelmshöhe"; desgleichen Emil Müller, von „zum Haaseneck" nach „zum Deutschen Kaiser"; Otto Lacher, Ausschank von Likören und Spirituosen im Kaffee Lammstr. 12; 2. Friedrich Talmon l'Armée, Abhaltung von Singspielen Waldhornstraße 38 „zum Eichbaum"; 3. **Maschinenbaugesellschaft Karlsruhe** gewerbepolizeil. Genehmigung zum Neubau eines Dampfzylinderprobierraumes Wattstr. 1;

II. Nichtöffentliche Sitzung. 1. Aufhebung einer alten bezirkspolizeilichen Vorschrift, 2. Verbescheidung einiger Gemeinderechnungen, 3. Festsetzung der Pachtzinse für die Schulgüter in Hagsfeld und Linkenheim.

Karlsruhe, den 18. Januar 1922.

Bezirksamt. O. Z. 9.

Städt. Freibank

Fleischabgabe

Freitag 9—11 Uhr: Nr. 1551—1900.
Samstag 9—11 Uhr: Nr. 1901—2200.
Montag 2—3 Uhr: Nr. 2201—2400.

Zwangsversteigerung

Freitag, 20. Jan. 1922, nachm. 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe Steinstr. 23 gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 1 Partie Seife, Seifenpulver, Persil, Kerzen, Cigarren, Malzkaffee, Cichorien, Büchsenmilch, Streichhölzer, Nudeln usw.

Voraussichtlich bestimmt.

Karlsruhe, 17. Jan. 1922.

Huber, Gerichtsvolls.

Pfannkuch & Co

Futter-Artikel:

Kleie Ztr. Mk. 220.—

Weizen-Futtermehl Ztr. Mk. 280.—

Hafer Ztr. Mk. 350.—

Gemischtes Hühnerfutter Ztr. Mk. 375.—

Mais Maisschrot Maismehl Ztr. Mk. 400.—

Pfannkuch & Co

Waggonfabrik Aktiengesellschaft Rastatt.

In der Generalversammlung unserer Gesellschaft vom 16. ds. Mts. wurden sämtliche Anträge der Verwaltung einstimmig genehmigt.

Die Auszahlung der Dividende für das Geschäftsjahr 1920/1921 erfolgt somit ab heute:

1. für die Stammaktien mit 15 % u. ℳ 100.— Bonus (d. i. ℳ 250.— für jede Aktie)
2. für die Vorzugsaktien mit 6 % p. r. t (d. i. ℳ 46.87 für jede Aktie)

gegen Rückgabe des Dividendenscheines für das Geschäftsjahr 1920/1921 in **Karlsruhe** bei dem Bankhause **Veit L. Homburger** in **Berlin** bei der **Nationalbank für Deutschland.**

Rastatt, 16. Januar 1922.

Der Vorstand.

Kopf. Otterbach.

Colosseum

Täglich abends 8 Uhr der neue, sensationelle **Varieté-Spielplan**

Zahnettis! Luft-Balance-Sensation
Engelbert Sassen Humorist
3 Urbanis 3 Equilibristische Lausbubenstr.
Zwei Riedis Hand- und Schleuderbrett Voltigeure
4 Kuylaars 4 National-Volkstrachtentänze
Willi, Paul und Martha Petras Komische Fangkäufer
Marder u. Spencer Farben und Leben Plastische Riesen-Gemälde
Drei Collingtons Seriös-kom. Flugreck-Komb.

Gift-Weizen

best. Mäuse-Vertilgungsmittel in Packungen von 100 gr Mk. 3.50, 1 Kilo Mk. 22 ℳ liefert

U. B. A. Friedr. Springer
Karlsruhe i. B., Markgrafenstraße 52
Telephon 3263.

Strickwolle

für Wiederverkäufer und Private billigst bei **Martin Schön, Karlsruhe,** Karlstr. 75 Straßenbahnhaltestelle Klauprechtstraße.

Kaufmännischer Verein Karlsruhe E. V.

Freitag, 20. Januar 1922, abends 8 Uhr, im großen Eintrachtssaale

Vortrag

des Herrn **Ludwig Hardt,** Lektor für Vortragskunst am Deutschen Theater Berlin:

„Rezitation ernster und heiterer Dichtungen."

Eintrittskarten für Nichtmitglieder wie bisher in den hiesigen Musikalienhandlungen sowie an der Abendkasse.

Der Vorstand.

Waggonfabrik Aktiengesellschaft Rastatt.

Rechnungsabschluß am 30. September 1921.

	ℳ	₰	ℳ	₰		ℳ	₰	ℳ	₰
Grundstücke			80 000	—	Aktienkapital:				
Gebäude	800 000	—			Stammaktien	7 500 000	—		
Abschreibung	100 000	—	700 000	—	Vorzugsakt.	1 000 000	—	8 500 000	—
Arbeiter-Wohnhäuser-Grundstücke			17 000	—	Gesetzl. Rücklage			914 205	34
Arbeiter-Wohnhäuser	40 000	—			Schuldverschreibungen	529 000	—		
Abschreibung	10 000	—	30 000	—	ausgeloste, noch nicht vorgekommene	9 500	—	538 500	—
Elektr. Kraft- u. Lichtanlage			1	—	Hypotheken			77 500	—
Maschinen			1	—	Gläubiger, sowie Anzahlungen auf in Arbeit befindliche Aufträge			14 471 714	34
Gleisanlage und Fahrzeuge			1	—	Bürgschaften	442 233	—		
Werkzeuge, Geräte u. Gesenke			1	—	Schuldverschreibungs-Zinsen			9 323	11
Mobilien			1	—	Dividenden			29 845	—
Modelle			1	—	Gew.-Vortrag von 1919/1920	87 194	45		
Patente			1	—	Reingewinn von 1920/1921	3 190 268	21	3 277 462	66
Vorräte			14 788 273	91					
Kassenbestand			16 924	76					
Schuldner			12 186 344	78					
Bürgschaften	442 233	—							
			27 818 550	45				27 818 550	45

Gewinn- und Verlustrechnung

	ℳ	₰		ℳ	₰
Unkosten: Betriebs- und Handlungs-Unkosten, Zinsen usw.	9 185 159	90	Gewinn-Vortrag	87 194	45
Schuldverschreibungs-Zinsen	24 446	25	Betriebs-Ueberschuß	12 509 874	36
Abschreibungen	110 000	—			
Reingewinn: Gewinn-Vortrag 1919/1920	87 194,45				
Reingewinn von 1920/1921	3 190 268,21	3 277 462	66		
		12 597 068	81		12 597 068	81

Der Aufsichtsrat besteht aus den Herren:
Dr. **Paul Homburger,** Bankier in Karlsruhe,
Leopold Haas, Direktor des Bankhauses Veit L. Homburger in Karlsruhe,
Theodor Marba, Justizrat, Direktor der Nationalbank für Deutschland in Berlin,
Jakob Mayer, Fabrikant in Rastatt.

Rastatt, im Januar 1922.

Der Vorstand.

Kopf. Otterbach.

Wir übernehmen

Dreh-, Bohr-, Fräs- und Stanzarbeiten

sowie

Reparaturen v. Elektromotoren und Maschinen jeder Art.

Kamag G. m. b. H. Karlsruhe (Bad.)
Telephon 420. Karlstr. 24.

Geldersparnis für Jedermann

beim Reparieren von Schuhwaren aller Art unter Garantie für nur prima eichenloh gegerbtes Leder in jeder Stärke und Güte.

Herren-Sohlen und Fleck Mk. 60.—.
Damen-Sohlen und Fleck Mk. 48.—.
Kinder je nach Größe.
Prima Gummi-Sohlen und Fleck bei billigster Berechnung.
— **Beste Arbeit und rasche Bedienung.** —
Kriegsstraße 66. Ecke Kronenstraße, bei:
Josef Weckesser.

Pfannkuch & Co

Koch-Zucker (Farinzucker) Pfd. Mk. 6.—

Pfannkuch & Co

Brennholz

liefert Holz- u. Kohlenhandlung **Jakob Finkelstein,** Rintheimerstraße 10. Tel. 2875 und 510.

Wilhelm Müller
Clara Müller geb. Siebold
Vermählte

Karlsruhe, 19. Januar 1922 Kaiserstraße 116

S. C. S.

Ortsgruppe Karlsruhe.

Samstag, den 21., und Sonntag den 22. Januar 1922

Schneeschuh-Wettläufe

der vereinigten Ortsgruppen des S. C. S. des nördl. Schwarzwaldes bei **Kurhaus Hundseck.** Nennungen im Wettlaufbüro auf Hundseck bis 1 Stunde vor Beginn eines jeden Laufes.

Programm für Mitglieder in der Geschäftsstelle, Waldstraße 45.

Zimmerbestellungen durch die Ortsgruppen.

Sonntagsfrühzug Karlsruhe ab 5 Uhr, hat in Bühl sofortigen Anschluß.

Feldbergwettläufe des S. C. S. am 4. u. 5. Februar. Programme bei der Geschäftsstelle Waldstraße 45, Sporthaus Müller.

Karlsruher Schwimmverein e. V.

Donnerstag, den 19. Januar 1922 abends ½8 Uhr

öffentlicher Uebungsabend

der männlichen Jugend im Städt. Vierordtbad

Sonntag, den 22. Januar 1922 nachmittags ¼4 Uhr

Winterfest

mit Aufführungen und Tanz

in Durlach, Restauration „Zur Blume"

Unsere Mitglieder sowie deren Angehörige und Gönner des Vereins sind hierzu herzlichst eingeladen.

Samstag, 28. Januar 1922, abends 8 Uhr

ordentliche Hauptversammlung

im Lokal „Klosterbräu"

Der Vorstand.

Achtung!

Ungefähr 5000 Ztr.

Tannenes Stockholz

ab Station Unterreichenbach O. A. Calw zu verkaufen. Angebote an **Wilhelm Mast,** Holzhändler, Unterreichenbach.

Bad. Landestheater.

Donnerstag, 19. Januar, 7 bis 10 Uhr. Mk. 40.—
Volksbühne E 2
Der Freischütz.

Herrn Collins Abenteuer.

Roman von Frank Heller.

(Copyright 1922 by Georg Müller in München.)

(15) ——— (Nachdruck verboten.)

Kenyon zuckte zusammen, denn das Auto hielt vor einem respektabel aussehenden dreistöckigen Haus an, und der Chauffeur sagte: „Gothenburg Road 49, Sir!" Den jetzt wieder ganz melancholischen M. Lavertisse beim Arm fassend, ging er durch das Gartentor, nachdem er noch ein umfangreiches Paket aus dem Automobil genommen und dem Chauffeur befohlen hatte, zu warten. Dann drückte er an die Hausglocke. Ein Dienstmädchen öffnete. Einige Augenblicke der Konversation folgten, worauf Kenyon mit seinem Begleiter in ein elegantes Arbeitszimmer im Erdgeschoß geführt wurde. Der Professor war nicht zu Hause, mußte aber jeden Augenblick kommen.

Es dauerte auch keine fünf Minuten, so sauste ein weißes Auto zum Haustor heran, ein junger Mann sprang heraus, nahm den Gartenweg mit drei Schritten und lief an dem Dienstmädchen, das in der Halle wartete, vorbei in das Arbeitszimmer. „Einen Augenblick, Mary," rief er dem Mädchen zu, „ich muß telephonieren."

Kenyon erhob sich mit einem kalten Lächeln aus seinem Fauteuil, der Neuangekommene betrachtete ihn verständnislos und stutzte beim Anblick von M. Lavertisse. Dann verbeugte er sich leicht und sagte:

„Ach so, ich habe Besuch. Warum stellen Sie mich nicht vor, Lavertisse? Mein Name ist Professor Pelotard."

„Meinen Namen zu hören, Herr Professor, wird Ihnen nicht so besonders willkommen sein," sagte der Detektiv langsam. „Ich bin der Detektiv Kenyon, und ich befasse mich mit der berüchtigten Falschmünzeraffäre."

Das Gesicht des Professors drückte die größte Befriedigung aus, während er antwortete:

„Im Gegenteil, Mr. Kenyon, im Gegenteil! Sie sind gerade der Mann, den ich zu treffen wünschte."

„Das bezweifle ich," erwiderte Kenyon mit einem Hohnlächeln.

„Ich versichere es Ihnen, ich war eben im Begriff, zu telephonieren, und derjenige, den ich anrufen wollte, war niemand anders als Sie!"

„So?" sagte Kenyon trocken. Sie wollten mir telephonieren? Obgleich mir heute nachmittag allerlei über Sie bekannt geworden ist, wußte ich doch nicht, daß ich Ihnen bekannt bin."

„Das macht nichts," sagte der Professor liebenswürdig. „Ich weiß, daß Sie ein aufstrebender junger Mann sind, wenn Sie sich auch manchmal an zu schwere Dinge wagen. Ich hatte in einer kleinen Angelegenheit zwischen Ihnen und der Scotland Yard zu wählen und habe mich eben für Sie entschieden."

Kenyon errötete vor Aerger. „Danke! Umsomehr bedaure ich, Ihnen sagen zu müssen, daß ich hierhergekommen bin, um Sie zu arretieren!"

Glaubte er, den Professor damit niedergeschmettert zu haben, so irrte er sich. So, als hätte er die letzte Replik gar nicht gehört, nahm er gedankenvoll eine Whiskyflasche und ein Syphon von einem Seitentischchen, schenkte ein paar Tropfen — etwa dreihundert — Whisky ein und goß Wasser zu.

„Ein Whisky gefällig?" wandte er sich dann herzlich an Kenyon. „Nicht? Sie dürfen nicht über das böse sein, was ich eben sagte, Mr. Kenyon. Niemand weiß besser als ich, wie mühevoll und schwer der Detektivberuf ist, ich komme eben selbst von einer solchen kleinen Expedition heim, Mr. Kenyon. Sehr anstrengend; man hat kaum Zeit, zu schlafen, Mr. Kenyon."

Kenyon runzelte bei dieser neuen boshaften Anspielung die Augenbrauen, aber bevor er noch etwas gesagt hatte, fuhr der Professor nach einem tiefen Schluck aus seinem Glas fort:

„Und jetzt wollen Sie mich also arretieren? Und weswegen, wenn ich fragen darf? Arretierungen gehen doch hierzulande nicht so ohne weiteres vor sich."

„Ich gedenke, Sie zu arretieren," brüllte Kenyon, dessen Wut durch die Ruhe des Professors noch gesteigert wurde, „einerseits wegen Ihres sauberen Geschäftes in Southampton Road 138, andererseits wegen der Teilhaftigkeit an der Falschmünzeraffäre."

„Mein kleines Geschäft in Southampton Road 138?" sagte der Professor lächelnd. „Mich deshalb arretieren? Es fragt sich, ob sich das lohnt, Mr. Kenyon? Aber Ihr anderer Punkt ist schlimmer. Darf ich Sie bitten, mir zu sagen, welche Verbindung ich mit der Falschmünzeraffäre habe?"

Seine Ruhe begann Kenyon zu imponieren, und mit etwas weniger selbstsicherer Stimme erwiderte er:

„Darüber bin ich noch nicht ganz im klaren. Ich habe Sie erst heute nachmittag aufs Korn genommen, aber ein paar Dinge stehen schon fest. Heute morgen haben Sie mir zwei falsche Sovereigns aufgemutzt — ja, ja, Herr Professor, das haben Sie getan, und das war verflucht dumm von Ihnen. Und als ich heute abend Ihre Kasse untersuchte, fand ich mindestens vier falsche Pfund darin."

„Das schmerzt mich mehr als irgend jemand," sagte der Professor, „in was für gewissenlosen Zeiten leben wir doch, Mr. Kenyon. Sechs Pfund an einem Tag! Wahrhaftig, was soll da ein armer Geschäftsmann noch profitieren! Aber geben Sie zu, daß Ihr Beweismaterial ein bißchen mager ist, Mr. Kenyon, im Verhältnis zu Ihrer Anklage!"

„Bis auf weiteres," sagte der Detektiv mit einem Versuch, seinen früheren überlegenen Ton wieder aufzunehmen, „reicht schon Ihr kleines Schwindelgeschäft in Southampton Road. Da sitzen Sie fest, kann ich Ihnen sagen, und . . ."

„Regen Sie sich nicht auf," sagte der Professor. „Seien Sie lieber so gütig, und sagen Sie mir, was Sie gegen mein — gegen Lavertisses Geschäft haben."

M. Lavertisse, der bis dahin schweigend dagesessen war, zuckte nun zusammen und zitterte wie Espenlaub, als Kenyon barsch erwiderte:

„Das werden Sie schon auf dem Polizeiamt hören. Haben Sie die Güte und kommen Sie jetzt mit! Ihren werten Mitschuldigen habe ich da und Ihre Bücher auch."

„Aber die Arretierungsorder haben Sie vergessen sich zu verschaffen?" sagte der Professor lächelnd. Kenyons verdutzte Miene zeigte ihm, daß er richtig geraten hatte, und M. Lavertisses verstörte Züge erhellten sich wieder. „Das habe ich mir gedacht! Ein gewöhnlicher Anfängerfehler, Mr. Kenyon! Sie begreifen also, daß ich nicht mit Ihnen aufs Polizeikommissariat komme, wenn Sie mich einschüchtern wollen. Aber ich will Ihnen etwas sagen. Trotz Ihres jugendlichen Aufbrausens gefallen Sie mir — Sie wollen wirklich keinen Whiskygrog nehmen? — und ich verspreche Ihnen, daß ich mitkommen werde, wenn ich Sie nicht im Verlauf einer halben Stunde überzeugt habe, daß Sie mit mir kommen müssen!"

„Mich überzeugt? Mit Gewalt?" fragte Kenyon hohnvoll.

(Fortsetzung folgt.)